

WERKS^UZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A.G.

DUISBURG-HAMBORN

15. JAHRGANG

NUMMER 15

30. OKTOBER 1942

Der Vorarbeiter Europas

Warum dieser Krieg geführt wird, ist jedem Deutschen völlig klar. Über die Ziele in diesem von uns nicht gewollten Kriege hat es nie eine Unklarheit gegeben. Auch der weltferne Häusler in der Heide und der schlichteste Arbeitsmann irgendwo an einer Werkbank wissen, daß es diesmal ums Ganze geht. Dieser Krieg ist, wie Dr. Goebbels einmal sagte, jedes deutschen Menschen persönlichste Angelegenheit. Das braucht man nicht erst zu beweisen, das empfindet jeder im innersten Herzen.

Daher auch die Unbeugsamkeit in der Haltung unseres Volkes. Während im Ersten Weltkrieg die deutsche Arbeiterschaft nach „Klassen“ aufgespalten war und hinter jedem der vielen Parteifähnlein Sozialismen auf eigene Faust marschiert wurde, gibt es heute nur einen Weg und ein Ziel: Kampf und Sieg! Das ist keine Formel, nicht einmal ein „Programm“, sondern unser aller Wille und Schicksal. Wohl gibt es auch heute noch Arbeiter und Betriebsführer, neben dem Kaufmann den Bauer, neben dem Städter den Landmann, neben dem Beamten den Tagelöhner. Das sind aber nur berufsmäßige Unterteilungen, die sich im höheren und umfassenden Begriff der Volksgemeinschaft auflösen. Und um die Verteidigung dieser großen Gemeinschaft wird der Krieg geführt.

Es gab eine Zeit, da war der Arbeiter auch bei uns nicht mehr als ein Werkzeug, dessen Wert nach seiner Verwendbarkeit und Nützlichkeit bemessen wurde. Er erschien in der Bilanz der Kapitalisten als Passivum und Aktivum. Es hing vom Saldo und der „humanen“ Einstellung des Unternehmers ab, ob auf der Ausgaben- oder der Bilanz Seite eine Summe für soziale Zwecke verzeichnet stand. Das gehört nun lange der Vergangenheit an. Heute zählt der Begriff Sozialismus, nicht als Phrase gemeint, sondern wörtlich in seiner ganzen revolutionären Bedeutung verstanden, unteilbar zu unserer Weltanschauung und damit zu unseren Lebenszielen. Der Krieg, diese äußerste Bedrohung unserer aller Leiblichen und geistigen Existenz, hat den Sinn des Wortes Sozialismus tiefer als je zuvor verstehen gelehrt. Unsere Feinde bedrohen uns nicht nur mit der Vernichtung als Staatsgemeinschaft, sondern wollen uns bis ins Herz unserer Kinder und Kindeskinde treffen.

Andererseits erblicken wir im Siege nicht nur die Abwendung dieser Gefahr, sondern die Erfüllung all dessen, was sich ein Volk an Schönerm und Gutem nur wünschen kann. Wenn ein Arbeiter bei der Betrachtung des Krieges sagt, er werde geführt, damit es dem Volke einmal besser gehe, dann meint er dabei mit Recht auch sein ganz persönliches Glück mit Arbeit und Brot, mit gutem Auskommen und einer sicheren Zukunft für seine Kinder. Er denkt — wieviel rührende Sehnsucht liegt darin und in wieviel Herzen lebt sie — auch an ein eigenes Häuschen mit einem Garten, wo Blumen, Früchte und Gemüse gedeihen.

Aber erschöpft sich darin für unseren Arbeiter das Ziel des weltumspannenden Kampfes? Der

englische und nordamerikanische Arbeiter — vom bolschewistischen Stalinsklassen ganz zu schweigen — wird überhaupt kaum eine Antwort darauf haben, welche Ziele ihm persönlich durch den Krieg gestellt sind. Man frage einen jener bankerotten Farmer oder Broadwaysphalischläfer oder einen britischen Lastträger aus den Slums danach, inwieweit Roosevelt oder Churchill sie als Kuhnier ihres wahnsinnigen Krieges einkalkuliert haben. Sie werden verstummen oder allenfalls mit papierernen „Daily Mail“-Tiraden kommen. An die soziale Katastrophe, die ihnen zuweilen von diesem oder jenem

schaffen werden muß, jodert wie jetzt im Krieg den ganzen deutschen Menschen. Davon zeugt das Heer der Schaffenden in den Ostgebieten, wo in unaufhaltbarem Tempo der Boden bereits für die ersten Siegesfrüchte beackert wird. Was dort auf Hunderttausenden von Quadratkilometern jetzt schon geleistet wird, gibt uns allen eine Vorstellung dessen, was der Frieden von uns fordern wird. Aber es ist nie des deutschen Arbeiters Art gewesen, vor einer Aufgabe, und sei sie noch so gigantisch, zu erschrecken. Jetzt und in Zukunft doppelt weniger, denn heute weiß er, wofür er kämpft, und morgen, wofür er schafft. Sein blauer Arbeitsittel wird einst im Frieden ein Ehrenkleid in den Augen der ganzen Welt sein. Und die Welt wird erleben, welchen Beitrag dieser deutsche Arbeiter zur Neuordnung zu leisten und was er aus dem siegreichen Frieden zu machen imstande ist.

Was aber wäre für die Arbeiter der anderen erreicht, wenn England und Dollar-Amerika diesen Zweiten Weltkrieg, wie sie es entgegen allen Tatsachen und geschichtlichen Lehren erhoffen, gewinnen. Die Antwort darauf kann heute jeder deutsche Schuljunge geben. Es bliebe bei ihnen drüben alles beim alten, d. h. die Kapitalisten, Juden, Börsenjobber usw., würden sich weiterhin die Taschen vollstopfen, und die Schaffenden dürften an diesem Tisch von dem zweifelhaften Genuß zehren, Mitglieder der von „Herrenvölkern“ zu sein. Der schaffende Mensch in Deutschland weiß dagegen ganz genau, daß er an dem Siege seines



Aufnahme: Erika Schmauß, Bavaria

„Kämpfendes Volk“

Gemälde von H. Schmitz, Wiedenbrück. Große Deutsche Kunstausstellung München 1942

Plutokraten vorgezaubert wird, glauben sie nicht einmal in ihren besten Träumen. Wir brauchen dagegen den deutschen Arbeiter gar nicht zu fragen. Als dieser Krieg begann, waren schon die Fundamente der Verwirklichung des kühnsten sozialistischen Programms, das die Welt je gesehen hat, durch allen sichtbaren Taten gelegt. Gewiß, es blieben Anfänge, weil der Krieg diesen unerhörten Aufbau unterbrach, aber diese Anfänge werden einmal ihre Vollendung erleben. Das ist eine Gewißheit, sozusagen ein Scheit auf die Zukunft, aber dieser Scheit trägt als Unterschrift den Namen des Führers.

Dieser Zukunftsscheit wird nach dem Siege eingelöst. Und der deutsche Arbeiter wird selbst daran in starkem Maße beteiligt sein. Denn das Bauen, das Aufrichten der Wohnstätten, Siedlungen und gewaltigen Bauwerke, die Fertigstellung der Reichsautobahnen, des Sportwagens, der Rdx-Schiffe, der Theater, der Sportstätten und Bäder, die Fruchtbarmachung der eroberten Gebiete und alles andere dazu, das ihm zugute kommt, wird auch seine Aufgabe sein und seiner Hände Fleiß, seines Geistes überlegene Klarheit und seines Herzens tiefe Freude benötigen. Ohne diesen deutschen Arbeitermann bliebe das ganze herrliche Siegesprogramm bestenfalls ein frommer Wunsch und nutzlose Planung.

Es soll mit diesen Ausführungen keine billige Zukunftsmusik angestimmt werden. Was einst ge-

Volkes als Gleichberechtigter beteiligt sein wird. Und dieser Arbeiter wird an der Seite des Soldaten, der ihm die Zukunft erkämpfte, als ein neuer Mensch aus dem Krieg hervorgehen. Er wird neben dem Glück auch eine Verantwortung tragen als Pionier der neuen Zeit. Sein Auge wird frei und im Bewußtsein klarer Ueberlegenheit und eines redlich erkämpften Vorranges dem Blick der anderen Völker begegnen. An seiner Werkbank wird er der Vorarbeiter Europas sein. Er wird keine Zeit und Lust haben, nach wohlfeilem britischem Muster mit verweichlichten Händen in der Tasche durch die Welt zu schlendern und hochmütig auf die restlichen Minderwertigen herabzuschauen. Seine Faust wird immer hart bleiben, denn er kennt das Glück der Arbeit, deren Früchte er dann ernten kann. Und diese Arbeit wird sein Adel sein, der ihn vor allen anderen in der Welt auszeichnen wird.

Dafür steht er heute am Schraubstock und Amboss, zu biegen und zu brechen den Feind. Und dieser Feind wird einst seine größte Torheit verwünschen: den deutschen Arbeitsmann unterstützt zu haben. Aber schon ist es zu spät. Denn dieser Arbeitsmann im schweißgetränkten Rock, fest die Faust gepannt um sein Werkstück wie um ein Gewehr, unbeirrbar den Blick gerichtet auf den Sieg, dieser deutsche Arbeiter hat längst mit seiner Leistung und seinem Glauben das Fundament für eine Zukunft gelegt, die den Feinden des Reiches den Untergang bringt.

H. Sch.

Was muß die Gefolgschaft unserer Hütte von dem betrieblichen Vorschlagswesen wissen?

Zur Steigerung der Leistung der deutschen Kriegswirtschaft ist die lebendige Mitarbeit aller Kräfte von entscheidender Bedeutung. Einen der vielen Wege zu diesem Ziel weist das betriebliche Vorschlagswesen, weil es eine Fülle an neuen richtunggebenden Gedanken zutage fördert. Die Zeit ist vorüber, da Unsummen von Erfahrungen, Anregungen und Vorschlägen unausgesprochen blieben und dadurch verloren gingen, weil der Mann an der Werkbank aus persönlicher Bescheidenheit oder, weil die organisatorischen Voraussetzungen fehlten, mit seinem Gedankengut zurückhielt. Entschuldige sich auch keiner damit, daß er in der langen Kette der Gefolgschaft des Werkes nicht an maßgebender Stelle stehe. Er bildet ein Glied, ob das erste oder letzte, ist gleichgültig, und darum zählen sie alle für einen und einen für alle.

Wie für jede wichtige Sache bei einem so großen Werk wie dem unferigen müssen auch für das betriebliche Vorschlagswesen der äußere Rahmen und die Richtlinien festgelegt werden, nach denen diese Einrichtung gehandhabt wird, wenn sie erfolgreich sein soll. Um unseren Arbeitskameraden einen Einblick in das betriebliche Vorschlagswesen zu verschaffen, wollen wir nun in großen Zügen etwas Näheres darüber mitteilen.

1. Ziel und Abgrenzung

Das betriebliche Vorschlagswesen gibt jedem unserer Gefolgschaft die Möglichkeit, durch Einreichung eines Vorschlages oder einer Anregung, also durch eine Sonderleistung, am Werkfortschritt mitzuarbeiten. Hinsichtlich Art und Umfang der Vorschläge bestehen keine Beschränkungen. Die Anregungen können sich auf das eigene oder auf fremde Arbeitsgebiete erstrecken. Patentfähige Vorschläge unterliegen den gesetzlichen Vorschriften und den Bestimmungen über Werkserfindungen.

2. Art und Umfang

Verbesserungsvorschläge sind u. a. auf folgenden Gebieten des betrieblichen Geschehens möglich:

Unterstützung der Betriebsführung durch Vorschläge zur Förderung der Betriebsgemeinschaft, Ordnung und Arbeitsfreude;

Verbesserung der Arbeitsverfahren durch Ausschaltung von Leerlauf, Doppel- und Nacharbeit, durch Verwendung zeit- und arbeitskraftsparender Vorrichtungen und Hilfsmittel (Mechanisierung);

Verbesserung der Güte des Erzeugnisses durch Verminderung des Ausschusses (Schrottanfall); Arbeitsvorbereitung und Terminwesen; Einsparung von Werk- und Kraftstoffen durch haushälterisches Verwenden von Material und Energie (Koks, Kohle, Öl u. dergl.), durch Sammlung und Weiterverwendung von Abfällen;

konstruktive Verbesserung an Maschinen, Werkzeugen und Bauteilen;

Wartung und Pflege der Arbeitsmittel, insbesondere der Maschinen und Werkzeuge;

Vereinfachung des Gütertransportes und Beschleunigung des Wagenlaufes;

Unfallverhütung und Gesundheitsgefährdung, Werksicherheit und Luftschutz;

Verbesserung bestehender Organisationen;

Vereinfachung der Verwaltungs- und Büroarbeiten in den technischen und kaufmännischen Abteilungen.

3. Abfassung

Jeder prüfe vor Abgabe seines Vorschlages selbst den Wert und die Durchführungsmöglichkeit. Es muß für jedes Gefolgschaftsmitglied eine Selbstverständlichkeit sein, nur solche Verbesserungen als Vorschlag einzureichen, die von ihm selbst stammen. Die Anregungen sind möglichst kurz, klar und sachlich darzustellen. Der Vorschlag muß vollständige und leserliche Personalangaben einschl. Stamms- oder Gehalts-Nr. enthalten. Außerdem sind anzugeben der Beruf (Meister, Schlosser, Schmelter, Kranführer usw.) und der Betriebsteil.

4. Einsendung

Die Vorschläge können schriftlich unter Verwendung der hierfür bestimmten Vordrucke durch Einwurf in die an den Pforten angebrachten roten Kästen für Verbesserungsvorschläge eingereicht werden. Auch die persönliche Abgabe oder das

mündliche Vorbringen eines Vorschlages bei der Abteilung Betriebswirtschaft oder die Zustellung durch die Post sind gestattet.

5. Entscheid und Bewertung

Eingangsbestätigung und Prüfungsergebnis werden dem Einreicher von der Werkleitung schriftlich mitgeteilt. Ein Durchschlag des endgültigen Prüfungsbescheides mit der Bewertung des Vorschlages wird den Personalakten des Einreichers beigelegt. Sofern die Prüfung längere Zeit in Anspruch nimmt, erhält er einen Zwischenbescheid. Die Bewertung der Vorschläge erfolgt nach Maßgabe des durch die Verbesserung erzielten Betriebserfolges und der geleisteten gedanklichen Arbeit und die Belohnung in Form einer Geldzuwendung, des kostenlosen Besuchs von Fachkursen, belehrender Bücher, Bestellung auf Fachzeitschriften oder einer lobenden Anerkennung. Besonders gute Vorschläge werden mit dem Namen des Einreichers in der Werkzeitung bekanntgegeben. Die endgültige Entscheidung wird vom Betriebsführer getroffen.

6. Prüfungsausschuß

Er setzt sich zusammen aus

dem jeweiligen Werkdirektor als Vorsitz, oder einem Vertreter;

dem Betriebsobmann;

dem Leiter desjenigen Betriebes, den der Vorschlag betrifft und

je einem Mitglied der Betriebswirtschaft und des Technischen Büros.

In besonderen Fällen können weitere Gutachter hinzugezogen werden. Die Prüfung der Vorschläge erfolgt gründlich, unparteiisch und sachlich. Hierfür bürgt die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses als Treuhänder.

Die Geschäftsführung hat die Abteilung Betriebswirtschaft.

7. Sprechstunden

Die Betriebswirtschaft steht den Gefolgschaftsmitgliedern zur Beratung bei der Abfassung von Vorschlägen und zur Rücksprache über den Stand ihrer Vorschläge gern zur Verfügung. Die Sprechstunden für die einzelnen Werke werden noch bekanntgegeben.

Ein Merkblatt über die Richtlinien des betrieblichen Vorschlagswesens erhält demnächst jedes Gefolgschaftsmitglied.

Eine Reihe von Vorschlägen und Anregungen ist schon eingereicht worden, ein Beweis für den Widerhall, den der Aufruf des Führers unsere Betriebe in der Gefolgschaft gefunden hat. Es ist ein besonderer Wunsch, den Gedanken der Verbesserungsvorschläge in jeder Beziehung zu fördern und einen großen Kreis der Gefolgschaft für diese Gemeinschaftsarbeit zu gewinnen.

Dr. W.

Ehrentafel

Soldat Theo Werner (Auftragsw., Th.) erhielt im Osten das E. K. I. Feldwebel Herbert Heuberg (Blodhobelwerkst., Th.) wurde mit dem E. K. II, Obergefreiter Willi Klüner (J. T. A., Th.) ebenfalls mit dem E. K. II, Soldat Paul Knauf (Stoffw., Th.) mit dem E. K. II und dem Verwundetenabzeichen und Josef Durski mit dem E. K. II und dem Sturmabzeichen ausgezeichnet. Außerdem wurde Durski zum Unteroffizier befördert. Werner wurden befördert: Hans Kempken (WB-StWa., RM.), Hans Balke (Jur. I, Th.), Franz Schmuckat (Auftragsw., Th.) und Bruno Kranz (Schl.-Mühle, Th.) zu Unteroffizieren; Fritz Gleiß (Betriebsw., Th.) zum Funkmaat, Paul Angard (Martinw. II) zum MA-Maat, Fritz Ullrich (Stoffw., Th.) zum Nachtmeister.

Wir gratulieren herzlich!



PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Hühne (Sch.)

Auch ein „Geleitzug“ für England

Er wird aber bestimmt sein Ziel erreichen, denn diese schweren Brocken, die auf Transportkarren in langer Reihe zum Flugplatz gebracht werden, haben alle schon ihr Ziel

Lehrlingseinstellung 1943

Zum 1. April 1943 stellen wir ein:

a) Lehrlinge für folgende Berufe: Schlosser, Dreher, Walzendreher, Betriebselektriker, Elektrowickler, Stoffprüfer, Werkstoffprüfer, Modelltischler, Maurer, Zimmerer, Isolierer, Feuerfestformer.

b) Anlernlinge für folgende Berufe: Walzwerker, Hochöfner und Stahlwerker.

Die Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1942 unter Vorlage des Familienbuches und des letzten Schulzeugnisses montags und donnerstags, 8 Uhr, in der Werkberufsschule Thyssenhütte, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße, Tor III, für die in den Stadtteilen nördlich der Ruhr wohnenden Lehrstellenbewerber, und mittwochs, 8 Uhr, für die in den Stadtteilen südlich der Ruhr wohnenden Lehrstellenbewerber in der Lehrwerkstatt III, Niederrheinische Hütte, Tor I, Duisburg-Hochfeld, Wörthstraße, entgegengenommen.

Ausbildungswesen der August Thyssen-Hütte AG.

Sorge, dass Du Deinen Arbeitstag ohne Unfall beendest!



Bestell-Nr. 377 des Verbandes der Deutschen Berufs-
genossenschaften, Berlin W 9

Folgen des Leichtsinns: Siechtum statt Zeitgewinn

Der ansich sehr begreifliche Wunsch nach Weg- und Zeiterparnis ist in den allermeisten Fällen nur durch ein Hinwegsehen über irgendwelche Regeln, Vorschriften und Geheße zu erfüllen, und die Folgen einer solchen Handlungsweise lassen uns oftmals das erstrebte Ziel gar nicht oder nur mit arger Verspätung erreichen. Rücksichtsloses Drängeln durch eine wartende Menschenmenge bringt uns meistens nichts weiter ein als empörte Blicke und Bemerkungen; das Betreten von Grünflächen zwecks Abkürzung unseres Weges kostet schon bares Geld, aber ein Verstoß gegen Verkehrs- und Unfallverhütungsvorschriften aus Gründen der Zeiterparnis muß leider nur allzu oft mit Opfern an Blut und Leben bezahlt werden.

Schon auf unserem täglichen Gang zur Arbeitsstätte tritt oftmals die Versuchung an uns heran, geradezu lächerlich geringe Vorteile mit schwerster Gefährdung unseres Lebens zu erkaufen. Fahrende Züge, Straßenbahnen und Autobusse verladen viele zum lebensgefährlichen Auf- und Abspringen. Das schräge Ueberschreiten von Fahrdämmen bringt dem Fußgänger im günstigsten Falle einen Gewinn von Sekunden, und für diesen geringen Vorteil setzt er dabei sein Leben oder seine Gesundheit aufs Spiel.

Weit stärker und häufiger noch als auf dem Wege zur Arbeit können wir innerhalb unseres eigentlichen Tagewerks verlockt werden, allerlei gefährliche Verjuche zum „Abkürzen“ von Wegen und

„Sparen“ von Zeit zu unternehmen. Bei Unfalluntersuchungen kann immer wieder festgestellt werden, daß selbst erfahrene Arbeiter glauben, bei Arbeiten von kurzer Dauer die Unfallverhütungsvorschriften außer acht lassen zu dürfen. Immer wieder kommt es vor, daß hier ein vorschriftswidriges, völlig unzureichendes Behelfsgerät benützt wird, weil „doch nur eben“ eine Dachrinne auszubessern ist, oder daß man z. B. ein dünnes Brett als ausreichende Grabenüberbrückung ansieht, weil „nur eine“ Karre mit Ziegelsteinen hinübergefahren werden soll. Daß auch eine kurze Arbeitsdauer ausreichen kann, ein vorschriftswidriges Gerüst zum Einsturz zu bringen, und daß eine einzige Karre genügt, die Notbrücke brechen zu lassen, kommt den Betroffenen erst zum Bewußtsein, wenn das Unglück geschehen ist. An den traurigen Folgen einer solchen Wegabkürzung oder Zeiterparnis wird auch nichts geändert, wenn sie nur aus brennendem Arbeitseifer heraus unternommen wurden.

Gerade heute aber, da jede Arbeitskraft so dringend gebraucht wird, ist es unbedingt erforderlich, daß die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften genau beachtet werden. Es heißt aber unverantwortlich handeln — gegen die Volksgemeinschaft wie gegen sich selbst —, wenn man sich durch eine ungewisse Aussicht auf geringfügige Zeiterparnis dazu verleiten läßt, Menschenleben oder Gesundheit sinnlos zu gefährden.

Härte gegen sich selbst / Beispiele aus dem Alltag der Arbeit

Hart und entschlossen steht das deutsche Volk auch im vierten Kriegsjahr hinter dem Führer im Kampf gegen Bolschewismus und Plutokratie. Der Leistung der deutschen Truppen im Osten reiht sich würdig der Einsatz des deutschen Arbeiters an. Genau so aber, wie in der Welt der Arbeit überall einzelne etwas besonders Hervorragendes leisten, gibt es auch hier und da solche, die ihren Arbeitsplatz „be-scheiden“ anderen überlassen, wenn sie sich nicht wohl fühlen und glauben, einen Tag einmal sich schonen zu müssen. Die Betriebsführung macht oft die Feststellung, daß es immer dieselben sind, die sich als schonungsbedürftig betrachten, und die Zahl derjenigen, die hier und dort einmal vom Arbeitsplatz fernbleiben, ist bisher, zur Ehre aller Schaffenden kann es gesagt werden, außerordentlich gering. Trotzdem aber reiht ein plötzliches Fernbleiben vom Arbeitsplatz eine Lücke in die Fließarbeit und den organischen Betriebsablauf. Nicht nur der Betriebsführer, auch der Meister muß umdisponieren, muß an anderer Stelle häufig Arbeitskräfte freimachen, um Lücken zu füllen, die nicht offenbleiben dürfen. In den seltensten Fällen machen sich solche Arbeitskameraden, die allzu sehr um ihre Gesundheit besorgt sind, klar, daß sie an die übrige Gefolgschaft nicht unbedeutende Ansprüche stellen; denn die Arbeit muß ja irgendwie von anderen mitgeschafft werden. Auf der anderen Seite stehen Menschen an Arbeitsplätzen, die ohne Rücksicht auf sich selbst als Vorbild für alle anderen Arbeitskameraden sind. Von ihnen soll hier die Rede sein.

In einer Maschinenfabrik stürzte ein schweres Paket Tafelbleche um und begrub einen Schlosser unter sich. Im Krankenhaus stellte sich heraus, daß der Arbeitskamerad schmerzhaft Verletzungen erlitten hatte. Der Arzt verschrieb, damit eine rasche Heilung vonstatten gehen könne, eine längere Bett-ruhe. Trotzdem erschien dieser Arbeitskamerad nach wenigen Tagen wieder im Betrieb und ließ sich trotz Vorhaltungen des Betriebsführers und des Arztes, und trotz großer Schmerzen nicht davon abhalten, seine Arbeit an wichtigem Posten wieder aufzunehmen.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich in einem Ham-burger Großbetrieb. Dort hat ein 67jähriger Vor-arbeiter, der im übrigen gutdurchdachte Verbesserungsvorschläge dem Betrieb eingereicht hat, vor etwa zwei Jahren einen schweren Betriebsunfall erlitten, der sein dauerndes Fernbleiben vom Ar-beitsplatz rechtfertigte. Obwohl dieser Arbeitskame-rad einen ruhigen Lebensabend nach seiner Heilung verdient hätte, stellte er sich seinem Betrieb und der Verftatt wieder zur Verfügung und ist von mor-gens bis abends spät unermüdet tätig. Er hat für seine Leistung und seine wertvolle Mitarbeit das Kriegsverdienstkreuz erhalten.

Ein 58jähriger Schwerkrriegsbeschädigter, der im vergangenen Weltkrieg ein Bein verlor, legt zu sei-

nem Betrieb täglich zwei Stunden Anmarschweg zurück, wobei er noch vier Kilometer zu Fuß gehen muß. Trotz dieser Beschwerde ist er allen Gefolgschaftsmitgliedern ein Vorbild an Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Besonders deutlich wurde dies bei einem Fliegeralarm. Gleich nach dem Alarm verließ er seine Wohnung, legte die sonst mit dem Omnibus zu fahrende Strecke gleichfalls zu Fuß zurück, weil dieser ausfiel, und erschien nach vierstündigem An-marsch pünktlich im Betrieb.

Ein weiterhin sehr typisches Beispiel gibt ein schwerkrriegsbeschädigter Lehrer. „Hindernisse sind dazu da, um überwunden zu werden.“ Das ist sein Grundsatz, mit dem er durch das Leben geht. Er macht scheinbar Unmögliches möglich. Im ersten Weltkrieg zog sich dieser Diplom-Handelslehrer durch eine Verwundung schwere Lähmungserscheinungen zu, die allmählich immer stärker wurden. Heute ist dieser Lehrer an beiden Beinen und am rechten Arm gelähmt. Trotzdem erfüllt er noch jeden Tag seine Pflicht in der Handelsschule und legt im Selbstfahrer den Weg von seiner Wohnung bis zur Schule zurück, um jungen Kaufleuten die Grund-lagen für ihren Beruf zu vermitteln.

An sich selbst hat er stets die höchsten Anforde-rungen gestellt. „Man muß alles schaffen können“, sagt er und fährt in Wind und Wetter mit seinem Selbstfahrer auf die Straße. Nicht ein einziges Mal hat er trotz seiner schweren Verletzung den Unter-richt veräußt. Mit einer geradezu imponierenden Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst jagt er auf Be-fragen: „Soweit das nur irgend denkbar ist, muß der Körper mithalten. Die gelähmte Hand muß am Selbstfahrer tätig sein, sie muß einfach mittun.“ Selbst bei strenger Kälte ist er im vergangenen Winter zur Schule gefahren, auch dann, als seine Arbeitskameraden, die anderen Lehrer, wegen Er-kältungen vom Unterricht fernblieben.

Dabei ist zu bedenken, daß der Schwerkrriegs-beschädigte häufig nicht die Ablenkungsmöglichkeiten hat wie der Gesunde. Er kann selten ein Theater oder Lichtspielhaus besuchen, kann nicht immer ein Konzert hören und in vielen Fällen nicht einmal eine Gaststätte betreten. In seinem Leben spielt sich alles gewissermaßen nach der Uhr ab. Und nun ist es interessant, wie diese Haltung des Lehrers auf die Schüler wirkt. Davon zeugen viele Briefe, die heute von der Front in das Haus dieses Mannes wandern. Da schreibt ein junger Arbeitsmann, daß er gern an die Zeit in dieser Schule zurückdenkt, denn er, der Lehrer, habe doch dem lernenden Jun-gen das herrlichste Beispiel rücksichtslosten Ein-satzes gegeben und habe allen Jungen gezeigt, wie man dem Vaterlande gegenüber seine Pflicht zu erfüllen hat. Wo man auch immer hingestellt wird, dort steht man auf Posten für Führer und Reich.

Diese Briefe seiner Jungen sind für den Lehrer der schönste Dank für seinen Einsatz. Sieht er doch,

daß sein Mühen und seine Anstrengungen nicht um-sonst waren, daß sie jetzt noch an der Front, wenn auch im bescheidensten Maße, dazu beitragen, den Bolschewismus zu vernichten.

Man könnte aus dem Arbeitsleben des deutschen Volkes unendlich viel derartige Beispiele anführen. Mit Recht wird man nach diesem Kriege genau so wie vor den deutschen Soldaten auch vor dem deut-schen Arbeiter höchste Achtung haben dürfen. Das Beispiel dieser Arbeitskameraden aber zeigt gleich-zeitig, daß zur Ueberwindung einer akuten Kran-kheit auch Wille gehört und viel Liebe zur Aufgabe. Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst ist häufig ein besserer Doktor als überängstliche „Schonung“. Von sehr vielen Menschen sagt man, daß sie erst dann krank werden, wenn sie ihrer Krankheit nachgeben. Daraus geht hervor, daß manche Krankheit auch nichts anderes als eine Willensangelegenheit ist.



Immer noch mehr U-Boote
Das letzte Kommando vor dem Stapellauf, das Wegschlagen
der Bremsklötze, wird ausgeführt

PK.-Aufnahme: Kriegserichter Schenk (Sch.)

Unsere Jubilare



Geflüge
G. Mitolagewski
Techn. Büro
Th. 25. 9.
(25 Jahre)



Kanalarbeiter
R. Klein
Th. 25. 9.
(25 Jahre)



Schlosser
R. Affenberger
M. B. Kraft
Th. 26. 9.
(25 Jahre)



Kranführer
W. Schumann
El. Betr. II
Th. 26. 9.
(25 Jahre)



Angestellter
M. Kastenbach
Schraubb.
Th. 4. 10.
(40 Jahre)



Schlosser-
vorarbeiter
A. Hesse
Mech. Werkst. I
Th. 1. 10.
(40 Jahre)

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verw.: Geburten: Ein Sohn: Heinz Hoppe, Heint.
August. Sterbef.: Sohn von Adolf. Werres. — So-
Geburten: Ein Sohn: Friedr. Maurer. — Thomaßw.
Geburten: Eine Tochter: Willem de Vos, Karl Kamp-
hausen. — Martinw. I: Geburten: Ein Sohn: Hof.
Quast. — Martinw. II: Sterbef.: Tochter von Rob.
Krause. — Walzw. I: Geburten: Hans Späth. Geburten:
Ein Sohn: Otto Stodhaus. Sterbef.: Ehefr. von Goltz.
Neumann. — Zur. II: Geburten: Eine Tochter: Heint.
Römer. — Zur. IV: Geburten: Ein Sohn: Zul. Bön-
ning. Herrn. Traß. Sterbef.: Sohn von Herrn. Traß.
— Zur. V: Geburten: Ein Sohn: Franz Lang.
Hochofenw.: Geburten: Hugo Bröter. Sterbef.: To-
chter von Heint. Hinnemann. — Elektr. Zentr. u.
Stromvert.: Geburten: Eine Tochter: Ernst
Bochle. Sterbef.: Ehefr. Franz Overmann. Werkst. I:
Geburten: Wilma Sid. Geburten: Ein Sohn: Joh. Haub.
Eine Tochter: Joh. Klar. Magdal. Raquemot. Sterbef.:
Tochter von Joh. Klar. — Masch. Betr. I: Geburten:
Maria Maub. Geburten: Ein Sohn: Peter Groß. —
Elektrober.: Geburten: Ein Sohn: Fritz Winge.
Adolf Kemmer. Alb. Demming. Heint. Preunze. Herrn.
Möhlentamp. Eine Tochter: Peter Kurb. Sterbef.: Sohn
von Heint. Preunze. — Masch. Betr. II: Geburten:
Gerh. Nienhaus. Geburten: Ein Sohn: August Beder.
Eine Tochter: Hof. Barmseid. — Bauabtl.: Geburten:
Friedr. Gilmeyer. Maria Kaczmarek. Geburten: Eine
Tochter: Hof. Guder. Ost. Kreuz. — Werkst. Kall:
Geburten: Eine Tochter: Friedr. Kaufmann. — Eisen-
bahn: Geburten: Hof. Heinze. Geburten: Ein Sohn:
Peter Müller. Eine Tochter: Mart. Borkowski. Eisen-
bahn-Werkst.: Geburten: Nikol. Däts. Felix Ramot.
Geburten: Ein Sohn: Raf. Zinradski. Eine Tochter:
Joh. Bara. — Betriebsw.: Geburten: Wilb. Birn-
baum. Geburten: Ein Sohn: Adolf Krep. — Labor.
Geburten: Ein Sohn: Joh. Breh. — Blochhobelw.:
Geburten: Ein Sohn: Karl Hesse. — Stoffw.:
Sterbef.: Sohn von Ant. Schüb. — Techn. Ver-
suchsanst.: Geburten: Ein Sohn: Ernst Schrader.

Hütte Ruhrort-Meiderich

So.: Geburten: Eine Tochter: Wilb. Eberz. — Tho-
maßw.: Geburten: Ein Sohn: Ant. Bartels. Sterbef.:
Ehefrau von Matt. Pittch. — Elektrober.: Ge-
burten: Ein Sohn: Zul. Hofmann. Kurt Haad. Haupt-
werkst.: Geburten: Helene Krüchte. — Maschinen-
betr.: Geburten: Ein Sohn: Friedr. Peters. —
Brennwerk.: Geburten: Eine Tochter: Karl Moller.
— Eisenbahn: Sterbef.: Ehefrau von Ernst Volz.
— Thomasschadenm.: Sterbef.: Ehefrau von
Heint. Kriebel.

Niederrheinische Hütte

Verbindungsst.: Geburten: Ein Sohn: Paul
Weber. Sterbef.: Sohn von Paul Weber. — Masch.
Betr.: So.: Geburten: Mar. Kirlein und Maria Klein-
wegen. — Elektrober.: Geburten: Ein Sohn:
Ludw. Beder. — Blochh.: Geburten: Ein Sohn: Wilb.
Grünert. — Bauabtl.: Geburten: Eine Tochter: Hof.
Eckemann. — Zur.: Geburten: Ein Sohn: Kurt Ziegler.

Hütte Vulkan

Sterbef.: Ehefrau von Hof. Seiermann.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Schmelzber.: Sterbef.: Sohn von Otto Jakob.

Wohnungstausch

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und
Stall.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und
Stall.

Zu erfragen: Dbg.-Hamborn, Knappenstr. 411, I. Etage.

Biete: Zwei Zimmer und eine Mansarde mit Was-
küche, Stall und Garten.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung, möglichst ab-
geschlossene Etage in Meiderich oder Ruhrort.

Franz Blant, Dbg.-Meiderich, Michelsdorf 60.

Biete: Drei durchgehende Zimmer mit geräumiger Man-
sarde, Garten und Stall, Biete 21.25 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Veest oder Umgebung.
Zu erfragen Dbg.-Veest, Andreas-Hofer-Strasse 38.

Herausgeber: August Thyssen-Hütte A.-G., Duisburg-Hamborn, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront.
Verantwortlich für den Inhalt: Prokurist Eduard Hüter, i. V.: Schriftleiter Theo Meier, beide Hamborn. Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Werkszeitung der
August Thyssen-Hütte A.-G. in Hamborn, Franz-Lenze-Strasse 3, zu richten. Nachdruck von Bild und Text nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Erscheint alle drei
Wochen. — Druck: Droste Verlag und Druckerei KG., Düsseldorf, Pressehaus. (G 6 10)



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Soldat Johannes Grosin

Schlachtfelder im Martinwerk II der Thyssenhütte,
gefallen im September 1942 im Alter von 18 Jahren

Obergefreiter Hermann Beder

Breitenarbeiter in der Steinfabrik der Thyssenhütte,
gefallen im September 1942 im Alter von 24 Jahren

Schütze Franz Blaszel

Lochergeselle in der Zurechtung II der Thyssenhütte,
gefallen im August 1942 im Alter von 20 Jahren

Unteroffizier Franz Czarnowski

Verpußer in der Zurechtung IV der Thyssenhütte,
gefallen im August 1942 im Alter von 28 Jahren

Soldat Johann Janßen

Zurechtungsarbeiter in der Zurechtung V der Thyssen-
hütte, gefallen im September 1942 im Alter von
30 Jahren

Kanonier Franz Marlowiat

Verpußer in der Zurechtung V der Thyssenhütte,
gefallen im September 1942 im Alter von 30 Jahren

Soldat Josef Mathia

Schnapper im Blechwalzwerk der Thyssenhütte,
gefallen im August 1942 im Alter von 23 Jahren

Soldat Max Rabitschnigg

Wärmer im Blechwalzwerk der Thyssenhütte,
gefallen im Juli 1942 im Alter von 20 Jahren

Soldat Otto Roring

Dressierschnapper im Blechwalzwerk der Thyssen-
hütte, gefallen im Juli 1942 im Alter von 21 Jahren

Unteroffizier Theodor Angenendt

Elektriker in den Elektr. Zentralen und Strom-
verteilung der Thyssenhütte, gefallen im August 1942
im Alter von 31 Jahren

Obersoldat Heinrich Johannstotrag

Telefonist in der Fernsprechanleitung der Thyssen-
hütte, gefallen im August 1942 im Alter von
22 Jahren

Unteroffizier Karl Böhl

Maschinist im Maschinenbetrieb Hochöfen der
Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im Sep-
tember 1942 im Alter von 27 Jahren

Obergefreiter Hugo Jordan

Kräfer im Kleinisenbau der Hütte Ruhrort-
Meiderich, gefallen im August 1942 im Alter
von 30 Jahren

Wir werden das Andenken unserer bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen
Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der August Thyssen-Hütte A.-G.

Obergefreiter Friedrich Lenthoff

Hobler in der Eisenbahn-Werkstatt der Thyssenhütte,
gestorben im Ref.-Lazarett im Alter von 43 Jahren

Soldat Friedrich Widop

Bahnarbeiter bei der Eisenbahn der Thyssenhütte,
gefallen im September 1942 im Alter von 32 Jahren

Schütze Karl-Heinz Fejer

Schlosser in der Blochhobelwerkstatt der Thyssen-
hütte, gefallen im September 1942 im Alter von
18 Jahren

Unteroffizier Johann Barawoski

Gießschmelzer im Hochofenbetrieb der Hütte
Ruhrort-Meiderich, gefallen im August 1942
im Alter von 27 Jahren

Obergefreiter Matthias Mols

Maschinist im Maschinenbetrieb der Hütte Ruhrort-
Meiderich, gefallen im September 1942 im Alter
von 27 Jahren

Gefreiter Wilhelm Margenburg

Walzmotorführer im Elektrobetrieb der Hütte
Ruhrort-Meiderich, gefallen im Juni 1942
im Alter von 21 Jahren

Soldat Ernst Weiß

Maschinist im Maschinenbetrieb der Hütte
Ruhrort-Meiderich, gefallen im Juli 1942
im Alter von 32 Jahren

Schütze Ernst Haar

Koffizienmann im Martinwerk der Hütte Ruhrort-
Meiderich, gefallen im August 1942 im Alter von
32 Jahren

Soldat Rafimierz Bialeczny

Kangierer bei der Eisenbahn der Thyssenhütte,
gefallen im Juli 1942 im Alter von 29 Jahren

Gefreiter Bernhard Cybaier

Kangierer bei der Eisenbahn der Thyssenhütte,
gefallen im September 1942 im Alter von 23 Jahren

Unteroffizier Karl Henn

Laborant im Laboratorium der Hütte Ruhrort-
Meiderich, gefallen im August 1942 im Alter von
28 Jahren

Schütze Karl Theuerzeit

Kangierer im Eisenbahnbetrieb der Thyssenhütte
gefallen im September 1942 im Alter von
20 Jahren

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Karl Klein

ehemaliger Kalkulator in der Verstätten-Kalku-
lation der Thyssenhütte, † am 28. September 1942,
seit 1. März 1941 im Ruhestande nach 28jähriger
Tätigkeit, im Alter von 66 Jahren

Wilhelm Schröder

Buntermann im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte,
† am 13. Oktober 1942 nach 29jähriger Dienstzeit
im Alter von 65 Jahren

Paul Szymanski

Pfannenmann im Martinwerk I der Thyssenhütte,
† am 8. Oktober 1942 nach 34jähriger Dienstzeit
im Alter von 68 Jahren

Wilhelm Bohlen

Stoffwärter in der Betriebswirtschaft der Thyssen-
hütte, † am 10. Oktober 1942 nach 23jähriger
Dienstzeit im Alter von 47 Jahren

Friedrich Haarhaus

ehemaliger Meister im Masch.-Betrieb der Hütte
Ruhrort-Meiderich, † am 1. Oktober 1942, seit
1. Oktober 1930 nach 54jähriger Tätigkeit im Ruhe-
stand, im Alter von 86 Jahren

Heinrich Gosen

Laborant im Chem. Laboratorium der Hütte
Ruhrort-Meiderich, † am 7. Oktober 1942, nach
29jähriger Tätigkeit im Alter von 49 Jahren

Franz Vint

Maschinist im Maschinenbetrieb Hochöfen der
Niederrheinischen Hütte, † am 4. Oktober 1942
nach 44jähriger Dienstzeit im Alter von 62 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Johann Stibich

Gießschmelzer im Hochofenbetrieb der Hütte
Ruhrort-Meiderich, † am 27. September 1942
nach 24jähriger Dienstzeit im Alter von 54 Jahren

Matthias Junf

Hilfsarbeiter in der Hauptwerkstatt der Hütte
Ruhrort-Meiderich, † am 16. September 1942
nach 15jähriger Dienstzeit im Alter von 65 Jahren

Heinrich Schneider

Kranführer im Maschinenbetrieb der Hütte
Ruhrort-Meiderich, † am 28. September 1942
nach 44jähriger Dienstzeit im Alter von 35 Jahren

Johann Hoffstedt

Aufbereiter im Chem. Laboratorium der Nieder-
rheinischen Hütte, † am 7. September 1942
nach 22jähriger Dienstzeit im Alter von 59 Jahren

Josef Büß

Hilfsarbeiter im Hochofenbetrieb der Hütte Vulkan,
† am 26. September 1942 nach einjähriger Dienst-
zeit im Alter von 37 Jahren

Karl Kirchhofer

Handfänger in der Bauabteilung der Nieder-
rheinischen Hütte, † am 8. September 1942
nach 24jähriger Dienstzeit im Alter von 39 Jahren